Das künstlerische Werk

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil**

Band (Jahr): **10 (1942)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das künstlerische Werk

Frank Thiess: Das Tor zur Welt. Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart. Dieser Roman einer Jugend zeichnet das Erwachen junger Menschen im ersten Viertel dieses Jahrhunderts. Mit einer leidenschaftlichen Liebe neigt sich Frank Thieß zu diesen Menschen, die von Ahnung und Irrtum durch manche Erschütterungen das Tor der Welt zum Sinn des Lebens aufstoßen. Diese Gymnasiasten sind so lebensnah erfaßt, daß man sie auch heute noch lieb gewinnt, und jedem Einzelnen die Bezwingung seines Schicksals gönnen möchte. Es ist kein „einschlägiges" Buch, aber doch eines, über dem der männliche Eros wie eine leise Melodie erklingt, in dem oft in wenigen Sätzen Außerordentliches über die Zuneigung unter Jünglingen gesagt ist, über ihr ungestümes Drängen zur Bejahung ihres Leibes und ihrer unbestimmten Sehnsucht nach einem Gefühl, das allem erst einen Sinn geben könnte. Wie schön und erfrischend gelingt dem Dichter die Badeszene, die wir heute abdrucken! Wie fern ist das alles jener ängstlichen Spießermoral, die den Leib immer noch nur mit dem Feigenblatt ertragen kann. Und doch, wie grundehrlich und sauber ist das alles gesehen. Man schmeckt die klare Luft des Herbstes, man sieht die nahen Wälder im flammenden Gelb-Rot und die prustenden, laufenden, ringenden Halbgötter, die wieder einmal vom Olympos herabgestiegen sind! Und wie männlich klar ist eines der ersten Gespräche des Buches:

„... Ich will Dir etwas sagen, Elias, aber behalte es für dich; denn die wenigsten verstehen es. Der Frau soll nur begegnen, wer für sie gerüstet ist. Das bist du nicht, mein Junge, und du bist, dünkt mich, zu schade dafür, von einem schönen Raubtier gefressen zu werden, denn du bist kein Hase, dessen Los es ist, Stärkeren zur Speise zu dienen." — „Und wohin soll ich gehen, Dietrich?" — „Zu Freunden. Gott hat dem Freunde seinen Freund gegeben, damit dieser ihn vor der Gefahr des Weiberschoßes bewahre bis die Stunde gekommen, da er stärker ist als das Weib. Die alten Griechen wußten es, und darum stand der männliche Eros bei ihnen hoch in Ehren, und es waren Tempel ihm gebaut, und die Menschen dienten ihm. Wir wissen davon heute nichts mehr, vielmehr glaubt jeder Ladenschwengel seine Mannheit schon damit bewiesen, daß er ein Verhältnis mit einer Dirne hat, und es ist ihm eine Ehre und ein Orden für seine Kraft, sich an ihr anzustecken. Denn hast du schon einmal darüber nachgedacht, was dies bedeutet: die Ansteckung am Weibe? Es ist das Samsonschicksal aller Männer, die sich von ihr überwinden ließen. Die, anstatt dem Weibe ihre Kraft zu geben, von ihr das Zeichen ihrer Schwäche empfingen." —

In solchen Formulierungen kann ein Dichter ungeheuer viel beitragen, daß das Urteil der Menge über den männlichen Eros sich ändere. Gerade Werke, die nicht von „uns" geschrieben sind und sich nicht ausschließlich an „uns" wenden, die also, wie z. B. der vorliegende Roman bis Dezember 1932 in 38 000 Exemplaren, verbreitet werden, können dem unvoreingenommenen, aufnahmebereiten Menschen das Blickfeld erweitern und helfen, daß einzig und allein die Neigung des Herzens — und nicht die körperliche Handlung — der Maßstab für Wert und Unwert eines Eros wird. —

Rolf.